

Bericht des Moderaments der Evangelisch-reformierten Kirche am 22. Mai 2014 vor der Frühjahrssynode in Möllenbeck

1. Orientierung an der Barmer Theologischen Erklärung: Kirche als Gemeinde

In diesem Jahr, gerade in diesen Tagen Ende Mai, ist es genau 80 Jahre her, dass die Bekenntnissynode von Barmen zusammentrat und in ihrer Theologischen Erklärung Wegweisendes zum Auftrag der Kirche formulierte. Die Evangelisch-reformierte Kirche zählt die Barmer Erklärung zu ihren Bekenntnissen. Im gesamten Horizont der EKD und darüber hinaus haben sich die sechs Thesen von Barmen als Orientierung für die Gegenwart und die Zukunft der Kirche bewährt. Es ist vor allem ihr Inhalt und nicht zuerst ihr formaler Rang als Bekenntnis, der dieser Theologischen Erklärung für unser Verständnis von Kirche und für unser Reden als Kirche Gewicht gibt.

Barmen setzt „die Kirche“ und „die Gemeinden“ nicht als Gegenüber, sondern identifiziert Kirche als Gemeinde: Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Schwestern und Brüdern, in der Jesus Christus durch sein Wort gegenwärtig handelt (vgl. Barmen III). Das bedeutet, dass die Kirche keine Größe jenseits der Gemeinde ist. Vielmehr ist Kirche, wo immer sie in Erscheinung tritt, selbst Gemeinde, und zwar konkret: Gemeinde, die sich zum Gottesdienst versammelt, zum Hören auf „das eine Wort Gottes“, zur Feier von Taufe und Abendmahl, die sich auf diese Weise immer neu stärken und ausrichten lässt für ihren Dienst in der Welt. Auch die Gottesdienste, mit denen wir unsere Synoden, und die Andachten, mit denen wir unsere Sitzungen beginnen, sind kein frommer Zierrat. Sondern sie sind Ausdruck dieser grundlegenden Existenzform von Kirche als Gemeinde.

Von diesem Verständnis her möchten wir auch unsere Aufgabe als Gesamtsynode und als Moderamen der Gesamtsynode verstehen und verstanden wissen. Wir stehen nicht im Gegenüber zu den Synodalverbänden oder zu den einzelnen Gemeinden. Vielmehr haben wir all unser Tun und Lassen zu orientieren an dem einen Auftrag der Gemeinde, nämlich, noch einmal mit Barmen gesprochen: die freie Gnade Gottes zu verkünden „an alles Volk“ (vgl. Barmen VI). Dieser Auftrag ist grundsätzlich nicht einzugrenzen auf den Bereich einer Ortsgemeinde, eines Synodalverbands oder einer Landeskirche; er ist im Wortsinne ökumenisch. Gestaffelt ist also nicht der Auftrag der Kirche als Gemeinde, gestaffelt ist allenfalls der Horizont der jeweiligen Verantwortung: die Ortsgemeinde arbeitet in einem engeren Verantwortungsbereich als der Synodalverband, die Gesamtsynode und ihr Moderamen arbeiten im Horizont der Gesamtheit aller zugehörigen Gemeinden.

Wenn wir uns im Gefälle von Barmen den gemeinsamen Auftrag und die unterschiedlichen Verantwortungsbereiche vor Augen führen, dann kann eigentlich ein hierarchisches Missverständnis dieser Zuordnungen nicht mehr Platz greifen. Schlicht und ergreifend sagt Barmen es so: Die unterschiedlichen Ämter in der Kirche bedeuten „keine Herrschaft der einen über die anderen“, sondern „die Wahrnehmung des der ganzen Gemeinde anvertrauten Dienstes“ (vgl. Barmen IV). Wir arbeiten und entscheiden zwar in unterschiedlich weiten Horizonten: Ortsgemeinde, Synodalverband, Gesamtsynode. Aber nicht einer kann dem anderen sagen, „wo es langgeht“. Weder kann das die einzelne Gemeinde der Gesamtsynode vorschreiben, noch unsere Synode einem Synodalverband. Im Blick auf den gemeinsamen Auftrag und dem gemeinsamen Weg sind die unterschiedlichen Perspektiven von Gemeinde, Synodalverband oder Gesamtsynode zusammenzubringen. Dem Moderamen ist es dabei in besonderer Weise aufgetragen, Anwalt synodaler Entscheidungen zu sein - eine Rolle, die es im Interesse aller zu übernehmen hat.

Als Gemeinde Jesu Christi mühen wir uns um das Gemeinsame, das dann in allen Bereichen auch gemeinsam zu verantworten ist. Das ist vielleicht mühsam. Aber es ist im Blick auf den einen Auftrag, dem wir alle verpflichtet sind, die einzig gangbare Methode. Und in einer reformierten Kirche, die sich auf Barmen 1934 bezieht und auf Emden 1571, ist es die einzig legitime Weise kirchlicher Leitung.

2. Aus der Evangelisch-reformierten Kirche

2.1 Nach dem Stabwechsel im Vorsitz des Moderamens

Es war ein „fliegender Wechsel“ in der Arbeit des Moderamens der Gesamtsynode vom einen Kirchenpräsidenten zum anderen. Die Geschäfte gehen weiter, ob sich da nun ein neuer Kirchenpräsident einarbeiten muss bzw. eingearbeitet werden muss oder nicht. In seinen monatlichen Sitzungen hat das Moderamen jeweils ein beachtliches Pensum an sehr unterschiedlichen Fragen und Entscheidungen abzuarbeiten. Um auch einmal grundlegende Fragen im Blick auf die Zukunft unserer Kirche beraten zu können, wird das Moderamen im Juli zu einer Klausurtagung zusammen kommen.

Es bewährt sich die grundsätzlich heterogene Zusammensetzung auch dieses Leitungsgremiums in unserer Kirche. Was die Organisationssoziologie immer wieder neu entdeckt, ist in der reformierten Kirche von ihren Anfängen her in die Gemeindeleitung eingebaut: Es sind Angehörige verschiedener Profession und Herkunft, die in der Kirche gemeinsam den Weg in die Zukunft suchen und steuern. Nur zum eigenen Schaden würde eine Organisation ihre Leitung nur Angehörigen eines Berufes oder einer Ausbildung überlassen. Neben uns Theologen braucht Kirchenleitung auf allen Ebenen auch juristisch oder pädagogisch, wirtschaftlich oder publizistisch, psychologisch oder politisch geschulte Männer und Frauen, um die geforderte Weite von Kenntnissen, Erfahrungen und Einsichten beisteuern zu können.

2.2 Vakanzen im Pfarrdienst – Zukunftsorientierung in Gemeinden und Synodalverbänden

Regelmäßig hat das Moderamen über die Ausschreibung bzw. Wiederbesetzung vakanter Pfarrstellen zu entscheiden. Es bleibt misslich für die Fortentwicklung des pastoralen Dienstes in unseren Gemeinden, dass wir in der Regel nur dort Gestaltungsmöglichkeiten haben, wo eine Vakanz auftritt. Das bedeutet, auf einen aktuellen Bedarf jeweils nur zu reagieren, statt gestaltend zu agieren. Wir müssen aber in die Zukunft denken. Es ist verständlich, wenn jede Gemeinde, die von einer Vakanz betroffen ist, zunächst um eine Wiederbesetzung kämpft. Aber der Bedarf einer einzelnen Gemeinde kann in der Solidargemeinschaft unserer Kirche nicht das einzige Kriterium sein. Wir sind gut beraten, und wir werden bald überall dazu genötigt sein, den pastoralen Dienst – wo immer dies möglich ist - im regionalen Zusammenhang zu betrachten und zu entwickeln. Darum wird es in keinem Fall eine Beratung über eine Wiederbesetzung geben, ohne dass nicht auch der Synodalverband in seiner Gesamtheit betrachtet wird und bei den Beratungen über die Zukunft mit am Tisch sitzt. Wir wollen bei diesen Gelegenheiten immer die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre voraus denken. Dabei spielt die voraussichtliche Entwicklung der Gemeindegliederzahlen eine wichtige Rolle. Sie kann aber nicht das einzige Kriterium sein. Zukunftsfähig wird eine Gemeinde und wird ein Synodalverband, wenn alle Möglichkeiten zur Kooperation und gegenseitigen Entlastung genutzt werden. Das gilt in anderer Weise auch für die Situation der Gemeinden im Bereich der reformierten Diaspora.

2.3. Suche nach einem juristischen Vizepräsidenten

Es ist bedauerlich und bedeutet für viele Beteiligte im Landeskirchenamt eine Belastung, dass die Ausnahmesituation der Vakanz im Amt des Vizepräsidenten fort dauert. Die Bemühungen, auf einschlägige Empfehlungen hin geeignete Bewerber zu finden, waren leider nicht von Erfolg gekrönt. Es wurden in dieser zweiten Erkundungsrunde Gespräche mit sieben möglichen Bewerberinnen und Bewerbern geführt. Es gab darunter ausgezeichnet qualifizierte Kandidaten und ernsthaftes Interesse. Eine Bewerbung kam aber regelmäßig deshalb nicht zustande, weil entweder recht schnell oder nach reiflicher Überlegung Leer als Dienstort nicht in Frage kam. In den meisten Fällen fiel dabei die berufliche Gebundenheit eines Partners ausschlaggebend ins Gewicht.

Nun wollen wir über den Kreis derer hinaus auf die Suche gehen, die sich bereits als Kirchenjuristen entsprechende Empfehlungen erworben haben. Dazu haben wir eine im kirchlichen und diakonischen Bereich erfahrene Personalvermittlung beauftragt. Andere Landeskirchen haben damit gute Erfahrungen gemacht. So hoffen wir, in absehbarer Zeit der Gesamtsynode einen überzeugenden Personalvorschlag präsentieren zu können.

2.4 Personalentscheidungen

Pastor Bernhard Schmeing, **Pastor für Jugendarbeit** unserer Kirche, ist für weitere sechs Jahre in dieser Aufgabe bestätigt worden.

In der Nachfolge von Dietmar Arends als **Pastor für Ökumene und Diakonie** wurde Pastor Thomas Fender, Schüttdorf, berufen. Er tritt seinen Dienst in Leer nach den Sommerferien an.

Zum **Persönlichen Referenten** des Kirchenpräsidenten wurde Pastor Hartmut Smoor, Meppen, berufen. Er tritt seinen Dienst zum 1. Juli an. Die dadurch entstehende Vakanz im Moderamen der Gesamtsynode soll durch Nachwahl auf der Herbstsynode beendet werden.

Zum **Beauftragten für Umweltfragen** unserer Kirche wurde erneut, allerdings in einem verringerten Aufgabenzuschnitt, Pastor Martin Goebel, Hannover berufen. Er vertritt unserer Kirche in den einschlägigen Gremien auf EKD-Ebene und sorgt für Information über anliegende Themen in unserer Kirche. Die Gemeindeberatung (z.B. nach dem Modell „Grüner Hahn“) wird künftig vom Landeskirchenamt wahrgenommen; Ansprechpartner dafür sind Frau Janssen und Herr Landheer.

Schließlich wurde Pastorin Aleida Siller, die bisher in der Geschäftsstelle des Reformierten Bundes für das Jubiläum des Heidelberger Katechismus zuständig war, für dreieinhalb Jahre von unserer Kirche zur **Mitarbeit im Reformbüro der EKD** abgeordnet. Wie andere Landeskirchen auch leistet unsere Kirche hier einen personellen Beitrag, der besonders im Rahmen der Reformationsdekade und des Reformationsjubiläums wirksam wird und der mithelfen soll, reformierte Anliegen im Spektrum der EKD-Publikationen und –Aktivitäten kundig zum Tragen zu bringen.

2.5 Aktuelle Themen

Konstituiert hat sich – nach einigen Geburtswehen – neu der landeskirchliche **Ausschuss für Friedensarbeit**. Er macht sich an eine kritische Ausarbeitung der Afghanistan-Denkschrift der EKD – nicht zuletzt auch im Blick auf die Debatte um gegenwärtige und zukünftige Auslandseinsätze der Bundeswehr.

In Vorbereitung ist für Herbst 2015 eine Konsultation unserer Kirche in Berlin (vorbereitet in Kooperation mit der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste) zu der Frage: „Was dient dem Frieden im Nahen Osten?“ Hieran soll der Ausschuss für Friedensarbeit zusammen mit dem Ausschuss für das christlich-jüdische Gespräch, dem Theologischen Ausschuss und anderen an der Thematik Arbeitenden aus Politik und Theologie teilnehmen. In dieser Konsultation sollen die in dieser Frage auseinanderlaufenden Diskurse wieder aufeinander bezogen werden.

Unsere Kirche beteiligt sich am **Reformationsjubiläum 2017** und an den vorlaufenden Themenjahren. So wie wir aber Reformation nicht auf Luther und Wittenberg beschränken können, so denken wir auch über 2017 hinaus. So wird im Jahr 2019 an den Beginn der Schweizer Reformation mit Zwingli in Zürich zu erinnern sein, 2021 feiern wir 450 Jahre Emdener Synode. Zugleich kann unsere Kirche den internationalen Charakter der Reformation besonders gut anschaulich machen: In dem Kooperations-

Projekt „**Freiheitsraum Reformation**“ wird die europäische Dimension der Reformation am Beispiel des deutsch-niederländischen Grenzgebietes gezeigt.

Mit Freude und auch ein wenig Stolz haben wir im Januar dieses Jahres die Auszeichnung der Stadt **Emden** als „**Reformationsstadt Europas**“ aufgenommen. Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa hat Emden damit als erster Stadt überhaupt diesen Titel verliehen. Das ist ein Ansporn dafür, die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Stadt Emden und den hier lebenden und arbeitenden Gemeinden, kirchlichen und kulturellen Einrichtungen fortzusetzen. Und einmal mehr gilt: Emden ist eine Reise wert, insbesondere auch für Reformierte aus allen Himmelsrichtungen.

Wir möchten, dass die Stadt Emden im Jahr 2017 eine Station auf jenem „**Stationenweg**“ wird, der im Rahmen des Reformationsjubiläums durch verschiedene Städte Deutschlands führen soll. Hier nehmen wir dankbar einen Impuls der Emdener Arbeitsgruppe Reformationsjubiläum auf, in der kommunale, kirchliche und kulturelle Einrichtungen vertreten sind.

Der inhaltliche Schwerpunkt, der sich hier nahelegt, ist – von der Geschichte Emdens her, aber auch im Blick auf gegenwärtige Herausforderungen – das **Thema der Migration**. Die Hafenstadt Emden wurde im 16. Jahrhundert zum Fluchtpunkt verfolgter und vertriebener Protestanten, vor allem aus den Niederlanden und aus Flandern. Und heute? Gibt es in unserem Land, gemessen an seinen Möglichkeiten, schon in angemessener Weise Fürsprache und Hilfe für die Flüchtlinge, die vor unserer Haustür stranden? Und was können Kirchengemeinden dazu beitragen, dass Zuflucht und Schutz konkret erfahren werden? Wir schlagen vor, an diesem Ort und mit diesem Thema einen hochaktuellen Aspekt von „Reformation“ erfahrbar zu machen.

Als eine Art reformatorischer Stadtführer kann dabei das jüngst veröffentlichte Journal „Emden“ aus der Reihe: „Städte der Reformation“ dienen. Die **Johannes a Lasco-Bibliothek** war maßgeblich an der inhaltlichen Konzeption und Gestaltung dieses Magazins beteiligt, das Ihnen allen zur Lektüre vorliegt. Die Bibliothek war kürzlich Schauplatz des III. Internationalen Karl-Barth-Symposiums zum Thema: „Karl Barth als Lehrer der Versöhnung“. Gemeinsam mit der Stadt Emden lud unsere Kirche die Forscher und Lehrer aus vieler Herren Länder am 1. Mai zum Empfang ein.

Mit Dank und Anerkennung wurde an diesem Abend auch Wilhelm Neef aus seinem Amt als wirtschaftlicher Vorstand der Stiftung verabschiedet – seine Wahl ins Moderamen der Gesamtsynode (und damit in das Organ der Stiftungsaufsicht) machte es ratsam, diese Aufgabe in andere Hände zu übergeben. Wir sind froh darüber, mit Herrn Rolf Drewes einen ebenso engagierten wie kompetenten Nachfolger gefunden zu haben.

Während die Arbeit der a Lasco-Bibliothek EKD-weit und international Aufmerksamkeit und Anerkennung findet, ist sie in Emden selbst immer noch von den Schatten der Vergangenheit verdunkelt. Es ist gut, dass die juristische Aufarbeitung der Vorgänge, die 2008 zum wirtschaftlichen Niedergang der Stiftung geführt haben und um ein Haar ihr bitteres Ende bedeutet hätten, weiter voranschreitet. Als Vorsitzender des Kuratoriums ist der Kirchenpräsident aus gegebenem Anlass in die Offensive gegangen und hat das Gespräch mit Beteiligten, mit Kontrahenten und mit der Presse gesucht. Ziel bleibt es, dass die a Lasco-Bibliothek ihre Aufgabe möglichst ungehindert von den immer noch schwelenden Auseinandersetzungen wahrnehmen und durch gute Ergebnisse überzeugen kann.

3. Aus den gliedkirchlichen Zusammenschlüssen und der Ökumene

Der **Reformierte Bund in der EKD** hat sich – wie parallel von den Synoden der Lippischen Landeskirche und der Evangelisch-reformierten Kirche beschlossen - im April als Körperschaft öffentlichen Rechts etabliert. Zum Nachfolger von Generalsekretär Jörg Schmidt wurde Pastor Dr. Achim Detmers berufen, derzeit Leiter des kirchlichen Fernunterrichts in der mitteldeutschen Kirche. Detmers stammt aus unserer Kirche und ist im reformierten Bereich wohlbekannt durch seine erfolgreiche Arbeit als Beauftragter für das Calvinjahr 2009.

Die **Lippische Landeskirche**, unsere reformierte Schwesterkirche, die sich zudem mit der Besonderheit einer ihr zugehörenden lutherischen Klasse schmücken kann, hat mit einem schönen Fest in Eben-Ezer bei Lemgo die Einführung ihres neuen Landessuperintendenten Dietmar Arends gefeiert. Unsere Kirche und unser Diakonisches Werk war mit einer stattlichen Delegation vertreten, aber auch die ökumenische Verbundenheit Lippes mit europäischen und afrikanischen Kirchen wurde in erfreulicher Weise sichtbar. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Lippe und auf das gemeinsame Zeugnis als reformierte Kirchen in der EKD mit weltweiter Vernetzung.

Die **Konföderation** evangelischer Kirchen in Niedersachsen befindet sich nun auf dem Weg einer Transformation der Zusammenarbeit ihrer fünf Mitgliedskirchen: Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Evangelisch-reformiert. Durchaus mit etwas Wehmut begingen wir im März die voraussichtlich letzte Tagung der Synode der Konföderation. Ob die Verbindlichkeit des Miteinanders ohne Synode in neuen Kooperationsformen besser gelebt werden kann? Eine Orientierung geben auf vielen Feldern der Zusammenarbeit gemeinsame Regelungen auf Ebene der gesamten EKD. Sie zu fördern bedeutet insofern auch, die Einigkeit in der Konföderation zu stärken. Bis zum Jahresende soll ein neues Konzept für den künftigen Aufgabenzuschnitt der Bevollmächtigten aller fünf Kirchen im Landtag, bei der Landesregierung und ihren Ministerien entwickelt werden.

Mit einem Gottesdienst im Braunschweiger Dom wurde im Januar die Gründung eines gemeinsamen **Diakonischen Werkes in Niedersachsen** begangen. Dies wird manche Veränderungen auch für die Arbeit unseres Diakonischen Werkes mit sich bringen und wir erwarten dabei auch manchen Entlastungseffekt. Dabei bleibt die Besonderheit unserer Kirche erhalten, dass das Diakonische Werk unmittelbar zur Landeskirche gehört. Diese unlösliche Verbindung von Kirche und Diakonie bleibt auch für die Zukunft ein wichtiges Zeichen.

Auf Ebene der **EKD** wurde in der letzten Woche im Ruhrgebiet ein „Zukunftskongress“ für die sogenannte „Mittlere Ebene“ veranstaltet. Dies betreffe in unserer Kirche also die Moderamina und Präsides der Synodalverbände. Der Kongress lenkte die Aufmerksamkeit auf die Region als Gestaltungsraum unserer Kirche. Eine Fülle von Anregungen und Ideen wurde in Dutzenden von Workshops ausgetauscht. In besonderer Weise anregend und ein Höhepunkt der Veranstaltung war aber das Grußwort des Bundespräsidenten Joachim Gauck, der in nachdenklicher Weise die „Zumutung“, von Gott zu reden, als die zentrale Herausforderung für die Reform der Kirche ansprach.

Ebenfalls in der letzten Woche tagte das Exekutivkomitee der **Weltgemeinschaft reformierter Kirchen (WCRC)** in Hannover. Nach der Eröffnung der Geschäftsstelle im Januar war dies das erste bedeutsame internationale Meeting der WCRC. Es brachte unter anderem zwei gewichtige Entscheidungen: In der Nachfolge von Setri Nyomi wurde der Kanadier Chris Ferguson zum neuen Generalsekretär gewählt, ein erfahrener Ökumeniker, der nach Stationen in Costa Rica, Jerusalem und New York zuletzt in Bogota, Kolumbien, tätig war. Sodann hat die Weltgemeinschaft, einer Einladung unseres Reformierten Bundes folgend, entschieden, ihre Vollversammlung im Jahr 2017 nach Erfurt einzuberufen. Damit bekommt das Reformationsjubiläum für uns Reformierte noch einmal einen unüberhörbar ökumenischen Akzent.

4. Was bleibt

Der letzte Satz der Barmer Theologischen Erklärung ist ein Zitat aus dem Alten Testament, hier auf lateinisch zitiert: „Verbum dei manet in aeternum“. Im 40. Kapitel des Jesajabuchs steht dieser Satz als Zielpunkt eines Trostwortes: Angesichts der Vergänglichkeit menschlichen Wesens und Tuns und Trachtens lenkt der Prophet die Aufmerksamkeit auf das, was dem Volk Gottes allein Trost und Hoffnung gibt: „Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie eine Blume auf dem Feld. ... Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.“

Es ist wohl so, dass auch unserer Kirche in dieser Zeit Veränderungen abverlangt werden, die wir nicht selber gesucht haben und die uns zunächst die Vergänglichkeit vieler liebgewordener Gewohnheiten vor Augen führen. Aber erfahren wir nicht jeden Tag auch die Wahrheit, dass Gottes Wort durch Veränderungen hindurchträgt: im persönlichen Leben, in der Gemeinde, im Leben der Kirche? Gerade weil das Wort Gottes kein steinernes Denkmal aus vergangener Zeit ist, sondern sich in Auslegung, Predigt und Seelsorge als gegenwärtig, als „lebendig und kräftig und scharf“ erweist, darum kann sich unsere Kirche immer neu diesem Wort als der Quelle ihrer Hoffnung zuwenden. Besonders in ihrer öffentlichen Wirksamkeit macht sich die Kirche kenntlich durch diese Orientierung, die in Barmen so formuliert wurde: Die Kirche „vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.“ (vgl. Barmen V) Behalten wir in all den Veränderungen, in den Abschieden und Neuentdeckungen, die uns aufgegeben sind, diese Erwartung! Dann wird uns um unsere Zukunft nicht bange sein.